

# Saalisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 31. Stück.

Den 31. Julius 1824.

---

## Inhalt.

Die Trauung. — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Dankfagung. — Verzeichniß der Gebornen u. 59 Bekanntmachungen.

---

Mitternächtliches Dunkel  
Umhüllet die Thaten der Hölle,  
Bis der Richter erwacht.

---

## Die Trauung.

---

In der traurigsten Gegend Dänemarks auf der Insel Seeland lag vor Zeiten ein Dörschen Kørwig, etwa eine Viertelmeile vom Ufer entfernt. Der Flugsand hat das Dorf verschüttet, die Einwohner, meist Schiffer und Fischer, haben sich dicht am Ufer angebauet, nur die feste Kirche, auf einem Hügel erbauet, steht noch einsam, von der traurigen, beweglichen Dede umgeben. Sie ist der Schauplatz der folgenden räthselhaften Erzählung. Gründet sie sich, wie man versichert, auf eine Thatsache, so gehört sie zu so manchen ähnlichen, die oft erst nach Jahrhunderten von dem, der alles weiß, ans Licht gebracht werden.

XXV. Jahrg.

(31)

In

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts saß in der einsamen Stube der alte ehrwürdige Prediger des Orts in frommer Betrachtung versunken. Es war gegen Mitternacht. Das Haus lag am Ende des Dorfs, und die einfachen Sitten der Einwohner kannten das wechselseitige Mißtrauen so wenig, daß Schloß und Riegel ihnen fremd waren und jede Thüre offen blieb. Die nächtliche Lampe brannte trübe, die feyerliche Stille ward nur von dem Rauschen des Meeres unterbrochen und der blasse Mond spiegelte sich in seinen Wellen. Da hörte er die Thüre unten öffnen, vernahm starke Männertritte auf der Treppe, und erwartete schon die Aufforderung, irgend einen Sterbenden mit geistlichem Troste beizustehen. Zwey fremde Männer traten schnell herein, in weiße Mäntel gehüllt. Der Eine näherte sich ihm höflich. „Mein Herr, sagte er, Sie werden uns sogleich folgen. Sie müssen eine Trauung verrichten; das Brautpaar wartet schon in der entfernten Kirche. — Diese Summe, sprach er ferner, und zeigte dem Greis eine volle Geldbörse, wird Sie für die Mühe und für das Schrecken über eine so unerwartete Aufforderung hinlänglich entschädigen.“ Der Greis starrte die fremden Gestalten, die ihm etwas Furchtbares, ja Gespenstisches zu haben schienen, stumm und erschrocken an. Der Fremde wiederholte seinen Antrag dringend und gebieterisch. Als der Greis sich erholt hatte, fing er milde an, den Fremden vorzustellen, wie sein Amt ihm nicht erlaubte, eine solche feyerliche Handlung, ohne Kenntniß der Personen und ohne diejenigen Förmlichkeiten, welche die Gesetze fordern, zu begehen. Da trat der Andere drohend hervor. „Mein Herr, Sie haben die Wahl, fol-

folgen Sie uns und nehmen Sie die angebotene Summe, oder bleiben Sie hier, aber dann fährt eine Kugel durch Ihren Kopf.“ Er hielt ihm ein Pistol vor die Stirne und erwartete die Antwort. Der alte Prediger erblaßte, erhob sich furchtsam und stillschweigend, kleidete sich schnell an und sagte dann: „Ich bin fertig.“ Die Fremden hatten zwar dänisch gesprochen, aber so, daß man die Ausländer nicht erkennen konnte. Die räthselhaften Männer gingen schweigend in der nächtlichen Stille durch das Dorf; der Prediger folgte. Es war eine völlig dunkle Herbstnacht, denn der Mond war schon untergegangen. Als sie aus dem Dorfe traten, sahe der von Schrecken und Erstaunen betäubte Greis die ferne Kirche hell erleuchtet; und noch immer stillschweigend schritten seine Begleiter, in ihre weißen Mäntel gehüllt, schnell durch die öde, sandige Fläche, während er mühsam und nachdenklich zu folgen strebte. Als sie die Kirche erreicht hatten, verbanden sie ihm die Augen. Die dem Prediger wohlbekannte Nebenthür eröffnete sich knarrend, und er ward in ein dichtes Gedränge von Menschen gewaltsam hineingestoßen. Um sich hörte er durch die ganze Kirche ein Gemurmel, in seiner Nähe Gespräche in einer ihm völlig unbekanntem Sprache. Wie er vermuthete, war es russisch. Und als er nun mit verbundenen Augen, von allen Seiten gedrängt, rathlos und in großer Verwirrung da stand, fühlte er sich von einer Hand ergriffen, und ward mit Gewalt durch das dicke Gedränge gezogen. Endlich war das Volk, wie es schien, zurückgewichen; man löste die Binde, er erkannte den einen seiner nächtlichen Begleiter und fand sich vor dem Altar stehend. Eine

Reihe großer brennender Wachelichter, in prächtigen silbernen Leuchtern, zierten den Altar; die Kirche selbst war durch viele Lichter so hell erleuchtet, daß man die entferntesten Gegenstände erkannte; und war kurz vorher, als er erblindet in das Gewühl des dichten Haufens gedrängt ward, das Gemurmel ihm fürchterlich, so erfüllte jetzt die furchtbare Stille unter der großen Menge die bange Seele mit Entsetzen. Obgleich die Nebengänge und Stühle dicht mit Menschen besetzt waren, so war dennoch der mittlere Gang völlig leer, und der Prediger erkannte tief unten ein frisch aufgewühltes Grab. Der Stein, der es sonst bedeckte, stand an einen Stuhl gelehnt. Der Prediger sah nichts als Männer, nur in einem entfernten Stuhle glaubte er eine Frau undeutlich zu erkennen. Die Stille dauerte einige Minuten, ohne daß jemand sich rührte. So mag in der verwirrten Seele ein stilles, dumpfes Brüten jeder entseßlichen That vorangehen.

Endlich richtete sich ein Mann auf, dessen prächtiger Anzug ihn von den übrigen unterschied und seinen hohen Stand verrieth. Er schritt rasch über den leeren Gang, indem die Menge ihn anstarrte und seine Tritte hallten in der Kirche wieder. Der Mann war von mittelmäßigem Wuchse, breitschultrig, von gedrungenem Bau, sein Gang trotzig, das Gesicht gelblichbraun, die Haare rabenschwarz, die Züge strenge, die Lippen wie voller Ingrimms geschlossen, eine kühn gebogene Nase erhöhte das Gebieterische seines Ansehns, dunkle lange und buschige Augenbraunen überschützten die kleinen schwarzen Augen, in welchen eine wilde Gluth brannte. Er trug ein grünes Kleid, mit starken goldenen Treppen besetzt, und an dem Kleide bligte ein

ein Stern. Die Braut, die neben ihm kniete, war prächtig, ja mit Sorgfalt angezogen. Ein himmelblaues Gewand, reich mit Silber besetzt, umschlang die schlanke Gestalt und warf sich in großen Falten über die anmuthigen Glieder. Ein Diadem von Edelfesteinen blizend, zierte die blonden Haare. Die höchste Anmuth und Schönheit ließ sich in den obschon entstellten Zügen des Gesichts erkennen. Die leichenhaften Wangen waren völlig wie erstarrt, kein Zug bewegte sich, die erblaßten Lippen schienen todt, die Augen wie gebrochen und die erschlaßten Arme hingen völlig gerade an dem zusammengesunkenen Leibe hinab. So kniete sie, ein Bild des Todes, und ein furchtbares Entsetzen schien so Bewußtseyn wie Leben in einem wohlthätigen Schummer festzuhalten.

Jetzt erst entdeckte der Prediger ein altes häßliches Weib, in einem fragenhaft bunten Anzuge, den Kopf mit einem blutrothen Turban bedeckt, welches grimmig, ja spöttisch über die knieende Braut weg blickte. Hinter dem Bräutigam hatte sich ein riesenhafter Mann gestellt, von finstern Ansehn, der unbeweglich, starr und ernst vor sich hinsah.

Der Prediger, vor Schrecken gelähmt, blieb einige Zeit stumm, als ein wilder Blick von dem Bräutigam ihn an die Trauung mahnte. Was ihm in neue Verwirrung brachte, war die Ungewißheit, ob das Brautpaar seine Sprache verstehen würde. Es war ihm nicht wahrscheinlich. Dennoch faßte er sich, und wagte es, den Bräutigam nach dem Namen des Brautpaares zu fragen. „Neander, Feodora,“ antwortete dieser mit einer rauhen Stimme.

Der Prediger fing nun an, die Trauungsformel herzulesen, indem seine Stimme schwankte, und er oft sich irrend die Worte wiederholen mußte, doch ohne daß das Brautpaar seine Verwirrung zu bemerken schien; wodurch er in seiner Vermuthung, daß benden die Sprache, wenn auch nicht völlig, unbekannt seyn mußte, bestätigt ward. Als er nun fragte: „Neander, willst du die hier neben dir knieende Feodora für dein rechtmäßiges Eheweib erkennen?“ Da zweifelte er, ob der Bräutigam, der Sprache unkundig, antworten würde; aber zu seinem Erstaunen sprach dieser laut, ja fast schreyend, das Ja, in einem furchtbar gellenden Tone, der durch die ganze Kirche drang. Tiefe Seufzer, die allenthalben aus der Menge hervordrangen, begleiteten dieses entsefliche Ja, und ein stilles Zucken, wie ein entfernter Blitz, setzte die todtenbleichen Züge der Braut in vorübergehende Bewegung. Er wandte sich darauf, lauter redend, als wollte er sie aus dem Todeschlummer erwecken, an die Braut, indem er sagte: „Willst du, Feodora, den neben dir knieenden Neander für deinen rechtmäßigen Ehegemahl erkennen, so antworte durch ein vernehmliches Ja.“ Da erwachte die entfesselte Braut, ein tiefes, grauenhaftes Entsetzen bewegte die erschlafften Wangen, die erblaßten Lippen bebten, ein schnell verfliegendes Feuer bligte aus den Augen, die Brust hob sich, ein gewaltsamer Thränenguß löschte die Gluth der Augen und das Ja ließ sich hören, wie das Angstgeschrey einer Sterbenden, und schien in den unwillkürlichen Tönen des Schmerzes, die aus jeder Brust der Menge hervorbrachen, ein tiefes Echo zu finden. Die Braut sank der widrigen Alten in die Arme. Einige Minuten ver-

vergingen in furchtbarem Stillschweigen. Da sah der Prediger die leichenblasse Braut wie vorher in tiefer Betäubung knien und beendigte die Trauung. Der Bräutigam erhob sich und führte die schwankende Braut nach ihrem vorigen Platze; die Alte und der riesenhafte Mann folgten. Die Begleiter des Predigers erschienen wieder, verbanden ihm die Augen, zogen ihn nicht ohne Mühe durch das Gedränge, und nachdem sie ihn aus der Thüre gestoßen hatten, verriegelten sie diese inwendig und überließen ihn sich selber.

Hier stand er nun einsam und ungewiß, ob das schauderhafte Ereigniß, mit allen seinen furchtbaren, ja gespensterähnlichen Umständen nicht ein Traum wäre, der ihn ängstigte. Als er aber die Binde von den Augen gerissen hatte, als er die hellerleuchtete Kirche vor sich sah und das Gemurmel der Menge hörte, mußte er sich wohl von der Wirklichkeit der räthselhaften Begebenheit überzeugen. Um den Erfolg so viel möglich zu erfahren, verbarg er sich in einen Winkel der Kirche, an der entgegengesetzten Seite, und indem er hier lauschte, hörte er, wie das Gemurmel immer stärker ward. Es war als entspönnne sich ein heftiger Streit; er glaubte die rauhe Stimme des Bräutigams zu erkennen, die gebieterisch Stillschweigen gebot. Dann erfolgte eine lange Pause. Ein Schuß fiel, das Geschrey einer weiblichen Stimme ließ sich hören. Darauf wieder eine Pause; dann ein Wühlen und Arbeiten, welches fast eine Viertelstunde dauerte. Die Lichter wurden ausgelöscht, das Gemurmel erhob sich wieder und die ganze Menge stürzte zur Kirche hinaus und eilte lärmend dem Meere zu.

Jetzt erhob sich der alte Prediger und eilte nach seinem Dorfe. Dort erweckte er Nachbarn und Freunde, indem er ihnen, was ihm Wunderbares und Unglaubliches begegnete, noch von Schrecken ergriffen, erzählte. Aber so ruhig, stille, durch die gewohnten Grenzen des Herkömmlichen bestimmt, war alles, was diesen einfachen Menschen entgegen trat, daß sie von einem ganz andern Entsetzen ergriffen wurden. Sie glaubten nämlich, daß irgend ein unglücklicher Zufall die Einbildungskraft des geliebten Lehrers in Unordnung gebracht hätte, und nur mit vieler Mühe, und indem sie sich nach seinen vermeintlichen Phantasieen richten wollten, überredete er einige, sich mit Brecheisen und Schaufeln zu versehen und ihm nach der Kirche zu folgen.

Indessen war die Nacht verschwunden, die Sonne zeigte sich schon, und als der Prediger mit seinen Begleitern den Hügel zur Kirche hinaufstiegen, erkannten sie ein Kriegsschiff unter vollen Segeln, welches sich vom Ufer entfernte und nach Norden hinsteuerte. Ein so überraschender Anblick in dieser einsamen Gegend machte die Begleiter schon zweifelhaft; aber noch geneigter waren sie dem Greise Glauben beizumessen, als sie die Nebenthüre der Kirche gewaltiam erbrochen fanden. Voller Erwartung betraten sie die Kirche. Der Prediger zeigte ihnen nun das Grab, welches er in der Nacht aufgewühlt gesehen hatte. Man erkannte leicht, daß der Stein abgewälzt und von neuem hingelegt war. Das Brecheisen ward angesetzt und in dem eröffneten Grabe fand man einen neuen, reich geschmückten Sarg. Mit fast jugendlicher Ungeduld krieg der Greis selbst mühsam in das Grab hinab, andre folg-

folaten ihm; der Deckel ward abgehoben und der alte Prediger fand seine entseßliche Ahnung bestätigt. In dem Sarge lag die Braut ermordet. Das prächtige Diadem war verschwunden. Die Kugel war in der Gegend des Herzens durch die Brust gegangen. Die entstellenden Züge des tiefen Grames waren aus ihrem Antlitz verschwunden, ein himmlischer Friede hatte das schöne Gesicht verklärt und wie ein Engel lag sie da. Der alte Greis stürzte laut weinend neben dem Sarge nieder und betete für die Seele der Ermordeten, und stumme Verwunderung und Grauen ergriff die Begleiter.

Der Prediger fand sich verpflichtet, dieses Ereigniß dem Bischof von Seeland, als seiner höchsten Behörde, ungesäumt und umständlich zu melden, und bis er aus Kopenhagen Nachricht erhielt, nahm er den Freunden einen Eid ab, daß sie stille schwiegen. Das Grab ward wieder zugedeckt und keiner wagte etwas zu sprechen. Plötzlich erschien ein angesehenener Mann aus der Hauptstadt, erkundigte sich genau nach allen, ließ sich das Grab zeigen, lobte das bis dahin beobachtete Stillschweigen, forderte strenge, daß der Vorfall beständiges Geheimniß bleiben sollte, indem er jeden, der davon zu sprechen wagte, mit der härtesten Strafe bedrohte.

Nach dem Tode des Predigers fand man einen schriftlichen Aufsat, dieses Ereigniß erzählend, dem Kirchenbuche beygefügt. Einige glauben, daß es mit den schnellen und gewaltsamen Thronveränderungen nach Peter des Ersten und Katharinens Tode in irgend einer geheimen Beziehung stehen mag. Das tiefe Räthsel dieser schauderhaften That zu lösen, wird schwer, wo nicht unmöglich seyn.

## Chronik der Stadt Halle.

I.

### Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst  
um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2.

### Dankfagung.

Mit inniger Dankbarkeit wird der richtige Empfang folgender, der Arbeitsanstalt der Mädchen und der Spinnanstalt der Knaben in der Stadfarmenschule in d. J. verehrten milden Gaben hierdurch versichert.

1. An baarem Gelde: 5 Thlr. von dem Hrn. J. K. D., 6 Thlr. von dem Hrn. D. B. K. M. dreyvierteljähriger Beytrag bis Johannis, 3 Thlr. von demselben außerordentlich verehrt, 1 Thlr. von der Fr. P. v. B., 1 Thlr. von der Fr. Pr. B.,  $7\frac{1}{2}$  Sgr. von der Mad. J. aus Magdeburg, 2 Thlr.  $7\frac{1}{2}$  Sgr. bey der Taufe der Tochter des Hn. Lehrers Schönbrodt gesammelt; in Summa 18 Thlr. 15 Sgr.

2. An andern Gegenständen: Sechs Paar neue Schuhe von Mrstr. G., Ein Paar dergl. von Mrstr. G und B., das Bleicherlohn für 2 Schock Leinwand 2 Thlr. 28 Sgr. werth von der Fr. DGM. J., Fünf Arbeitskörbchen und Vier Halstücher 1 Thlr. 15 Sgr. werth von Fr. v. W.

Halle, am 27. Julius 1824.

Die Inspection der Stadfarmenschule und die  
Vorsteherin der Arbeitsanstalten.

Wißleben. Ehricht. Lehmann.

3

Gebohrne, Getraucte, Gestorbene in Halle ic.

J u l i u s 1 8 2 4.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 4. Jul. dem Schneidermeister Heinrich ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 207.) — Den 14. dem Handarbeiter Brode eine T., Louise Christiane Pauline. (Nr. 881.) — Den 15. dem Maurergesellen Willet eine T., Marie Christiane Dorrothee Wilhelmine. (Nr. 1409.) — Den 16. dem Maurergesellen Vertel ein S., Friedrich Wilhelm Andreas. (Nr. 1409.) — Den 20. dem Bücherauctionator Lippert eine T. todtgeb. (Nr. 738.)

Ulrichsparochie: Den 8. Jul. dem Schneidergesellen Koblenz ein Sohn, Friedrich Christian Hermann. (Nr. 217.) — Den 9. dem Schuhmachermeister Meyer eine T., Rosine Friederike Alwine. (Nr. 1626.) — Den 14. ein unehel. S. (Nr. 250.)

Moritzparochie: Den 8. Julius dem Schnitthändler Simon ein Sohn, Gustav Wilhelm. (Nr. 595.) — Den 13. dem Lohnkutscher Kröning ein S., Julius Friedrich Wilhelm. (Nr. 539.) — Den 14. dem Organist Heyse eine Tochter, Antonte Marie Rosine Wilhelmine. (Nr. 687.)

Neumarkt: Den 5. Julius dem Tischlermeister Heinrich ein Sohn, Johann Gottlieb. (Nr. 1261.) — Den 12. dem Hautboist Drese ein S., Albert Franz. (Nr. 1296.) — Den 17. dem Dienstknecht Richter eine T., Auguste Caroline Erdmuth. (Nr. 1076.)

Glauch: Den 8. Julius dem Gastwirth Koch eine Tochter, Marie Sophie Eleonore. (Nr. 1913.) — Den 20. eine uneheliche Tochter. (Nr. 1875.)

b) Ge.

## b) Getrauerte.

Moritzparochie: Den 19. Julius der Schuhmachermeister Schreiber mit S. E. Schmidt.

Glauchau: Den 20. Julius der Buchdrucker Pegel mit C. W. Wohlfarth.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Julius des Handarbeiters Weinberg F., Auguste Caroline, alt 7 J. 11 M. 4 W. Brustkrankheit — Des Strumpfwirkergefellens Meyer Wittwe, alt 62 J. Geschwulst. — Den 20. des Maurergefellens Scholle Wittwe, alt 42 J. 4 M. 3 F. Lungenentzündung. — Des Bäckerauctionators Lippert F. todtegeb. — Den 23. der Böttchermeister Treipe, alt 68 J. 11 M. 3 W. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 20. Julius des Schuhmachermeisters Lange aus Merseburg Ehefrau, alt 20 Jahr, verunglückt.

Moritzparochie: Den 18. Julius ein unehel. Sohn, alt 2 M. 2 W. 2 F. Stieckfluß. — Den 21. der Oekonom Schmidt, alt 48 J. 10 M. Darmentzündung. — Den 22. des Soldaten Weissenbach Wittwe, alt 46 J. Lungenentzündung.

Neumarkt: Den 21. Julius des Handarbeiters Horn S., Carl Gottlieb, alt 4 J. 8 M. 1 W. 1 F. Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

Ein Marqueur, welcher Billard und Aufwartung kundig ist, kann zu Michaelis in Dienst kommen, wenn er hinlängliche Zeugnisse seiner guten Ausführung beybringen kann. Nähere Nachricht erhält man in der kleinen Klausstraße Nr. 931.

Da sich zu dem, den Erben des für todt erklärten August Gorthilf Anton Berger, namentlich der verhehlicht gewesenen Frau Charlotte Catharine Puschel gebörhne Berger et Conl. zu Berlin gehörigen, auf 186 Thlr. Preuß. Courant nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirten und sub Nr. 811 hinter der alten Schule am Markte hierselbst belegenen Hauses in dem vor hiesigem Königlichem Landgerichte am 14ten Junius d. J. Erbtheilungshalber angestandenen Subhastationstermine kein Licitant eingefunden, so ist nach dem Antrage der Erbinteressenten ein nochmaliger Bietungstermin auf

den 31sten August c. 9 Uhr Morgens anberaunt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen sähig und zu bezahlen vermögend sind, hiers durch citirer, in diesem Termine um 9 Uhr an Gerichtsstelle allhier vor dem Deputirten, Herrn Landgerichtsrath Hoffmann, ihre Gebote zu thun, und haben zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Halle, den 16. Julius 1824.

Königl. Preuß. Landgericht.

Schwarz.

In der Hospital-Oekonomie zu Glaucha liegen 150 Centner Heu zum Verkauf.

Zwey nur wenig gebrauchte, gut gearbeitete Bureau's stehen wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen bey dem Tischlermeister Lerche am kleinen Berlin Nr. 415.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich Damenkleider nach der neuesten und geschmackvollsten Mode auf das billigste verfertige. Auch können bey mir junge Mädchen die richtige Kenntniß des Zuschneidens erlernen.

Damenkleidermacher Friedrich Kumpf.

Kuhgasse Nr. 452.

In dem Hause in der großen Steinstraße Nr. 160 ist die zweite Etage von Michaelis an zu vermieten, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Bodenraum, Stallung und Wagenremise. Auch ist auf nächstkommende Michaelis ein Kaufmannsladen zu vermieten, nebst dazu gehörigen Stube, Kammer und Küche, Ladentisch und Regalen. Halle, den 27. Julius 1824.

Lehmann.

Vermietung. In dem sonst Gräveschen Hause auf der Steinstraße Nr. 174 ist die unterste Etage, bestehend in 3 Stuben, 2 Kammern und 1 Kammer für den Diensthofen vorn und hinten heraus, und erforderlichen Falls noch 1 große Stube und 1 Kammer nebst großer Küche und Speisekammer, Mitgebrauch des Wirthshauses und Keller, auch 1 großer Boden und Ställe zu Feuerwerk an eine anständige Familie von jetzt an zu vermieten und kann sogleich bezogen werden. Eben so sind noch einzelne Stuben mit Meubles in den obern Etagen zu vermieten. Wer diese in Augenschein nehmen will, beliebe sich an Aufwärter B ö r n e r im Hause zu wenden.

In der großen Ulrichstraße Nr. 27 ist das Logis, welches Herr Amtmann Holzmüller bewohnt hat, jetzt oder auf kommende Michaelis mit Meubles zu vermieten. Auch sind noch 3 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen ohne Meubles an stille Familien zu vermieten. Liebhaber melden sich beym Bäckermeister P f a u s c h.

In Nr. 1019 in der kleinen Ulrichstraße ist ein Familienlogis, bestehend aus mehreren Stuben und Kammern, verschloßnen Vorfaal, Küche, Speisekammer, Keller und Boden, nebst einem großen Tanzsaal, von Michaelis d. J. ab zu vermieten. Auf Verlangen wird das Logis auch ohne den Saal vermietet. Das Nähere darüber erfährt man im Hinterhause linker Hand bey  
K y r i s.

In Nr. 1343 auf dem Neumarkt ist eine Stube an einen einzelnen Herrn zu vermieten, auch kann ein Pferdestall dazu abgelassen werden.

Vermiethung.

In meinem Hause, Nr. 927 kleine Klausstraße, ist  
 1) die obere Etage des Vorderhauses, im Ganzen oder  
 auch Theilweise,  
 2) die obere Etage des Hinterhauses,  
 3) Ein Keller, für einen Obsthändler dienlich,  
 von Michaelis dieses Jahres an zu vermietthen.  
 Halle, den 6. Julius 1824.

Der Justizcommissar Siebiger.

In der kleinen Steinstraße Nr. 217, dem Königl.  
 Landgericht gegenüber, ist zu Michaelis eine ausmeublirte  
 Stube nebst Kammer an einen oder zwey einzelne Herren  
 zu vermietthen.

In meinem Hause Nr. 1717 auf dem Steinwege ist  
 noch eine kleine Stube nebst Kammer und sonstigem Zubehö-  
 r zu vermietthen. Karsch.

Gartenverpachtung.

Es soll der vor dem Galgthore belegene sonst Reichel-  
 sche Garten zu nächste Michaelis oder Weihnachten in Pacht  
 gegeben werden; worüber die weitem Bedingungen zu er-  
 fragen sind bey dem Kaufmann Werther am Markte.

Caloschen oder Socken von Schützischen Gesundheits-  
 Wachstafft, für Sicht, Rheumatismus, Flüsse u. s. w.,  
 das Paar 10 Sgr. empfiehlt die Gerlach'sche Hand-  
 lung, Klausstraße Nr. 826.

Mehrere Schritte gute Kummelpflanzen sind noch zu  
 haben in der Plantage auf dem Waisenhause bey dem  
 Gärtner Trothe.

Ein weißer Jagdhund mit braunen Flecken hat sich  
 bey mir eingefunden; der Eigenthümer kann ihn gegen Er-  
 stattung der Insektionsgebühren und Futterkosten auf dem  
 Strohhofe Nr. 2091 abholen.

Den 1. und 2. August ist Gelegenheit von hier über  
 Leipzig und Dresden nach Eöplitz. Wer Lust hat mitzufahr-  
 ren, melde sich bey dem Lohnfuhrmann Sagen in der  
 großen Steinstraße Nr. 162.

Zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Königs werde ich Montag den 2ten August, als am Vorabende des genannten festlichen Tages, eine zu diesem Zweck componirte Festmusik, sodann die Oper Titus von Mozart, und zum Beschluß die erste Abtheilung des Oratoriums die Schöpfung von Haydn aufführen. Die geehrtesten Mitglieder der Singakademie werden die sehr achtungswerthe Gefälligkeit haben, die Ausführung der ein- und mehrstimmigen Gesangstücke zu übernehmen. Zum Orte der Ausführung ist der große Versammlungsaal der Frankischen Stiftungen von dem Directorium derselben gütigst bewilligt. Der Anfang der Aufführung ist um 4 Uhr, das Ende halb 7 Uhr. Eintrittsbillette sind in der Nenger'schen Sortiments-Buchhandlung unter dem Rathhause und in der Buchhandlung des Waisenhauses zu dem Preise von 15 Sgr. (12 Gr. Cour.) zu bekommen. Der Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 20 Sgr. (16 Gr. Cour.) Der Musiktexrt wird am Eingange des Saales zu 2½ Sgr. 2 Gr. Cour.) ausgegeben.

N a u e, Universitäts-Musikdirector.

Einem geehrten Publikum der Stadt Halle und der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich als Arzt mich hier habilitirt habe. Meine Wohnung ist in der Bräuerstraße Nr. 222 in dem von Sydow'schen Hause eine Treppe hoch. Halle, den 26. Julius 1824.

Doctor Lohmeier,

approbirter Arzt und Geburtshelfer.

Theater in Lauchstädt.

Sonnabend den 31sten Julius wird von der Herzogl. Anhalt-Köthenschen Hoffschauspielergesellschaft aufgeführt:

Das Bogelschießen,

Lustspiel in 5 Abtheilungen von Claren.

Sonntag den 1. August:

Richard Löwenherz,

Oper in 3 Aufzügen, aus dem Französischen des Herrn Sedain übersezt von Johann Andree. Musik von Gretry.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.